

Der Grundstein

Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

Das Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends Monatsbezugspreis - 80 Goldmark (ohne Postgebühr) Bestellungen nur durch die Post Schluß des Blattes: Donnerstags mittags

Herausgegeben vom Deutschen Baugewerksbund Hamburg 25, Wallstr. 1

Anzeigen der Baugewerkschaften kosten - 50 Goldmark für die dreispaltige Anzeigzeile oder deren Raum Anzeigen für den Arbeitsmarkt 3 Goldmark

An die Mitglieder der Gewerkschaften!

Zum zweiten Male in diesem Jahre werdet Ihr an die Wahlurne gerufen. Der Reichstagswahltag, eine zu erster gewerkschaftlicher Arbeit unfähige Körperlichkeit, ist aufgeführt, in die Hand der Wähler ist von neuem das Schicksal des Deutschen Reiches gelegt worden.

Vor dem Kriege galt die deutsche Arbeiterklasse als die politisch am besten geschulte der Welt. Einig und geschlossen stand sie bei jeder Wahl in wachsendem Maße ihre Vertreter in den Reichstag. Damit wuchs von selbst ihre politische Einfluß, soweit er in einem Staate, in dem der Reichstag nicht viel mehr als ein schönes Dekorationsstück war, wachsen konnte.

Heute ist der Reichstag ganz etwas anderes. Heute geht die politische Macht vom Volke aus. Der Reichstag ist berufen, diese Macht zu verkörpern. Wie er zusammengesetzt ist, ist die Regierung zusammengesetzt, die er halten oder stürzen kann, je nachdem er ihre Arbeit bewertet. So wählt heute die Regierung. Seine Verantwortung bei der Wahl ist damit gegen früher gewaltig gemindert. Und in dieser Zeit steht die deutsche Arbeiterklasse nicht mehr einig und geschlossen da. Anstatt dem gemeinsamen Gegner auf wirtschaftlichen und politischen Gebiet auch dort in geschlossener Front gegenüberzutreten, wo die Machtverhältnisse gewaltige Formen erhalten, wüten die Arbeiter gegeneinander, wobei sie ihre eigene Macht gefährden. Der Krieg und das Gend der ihm folgenden Jahre haben die politische Erziehung der heranwachsenden Generation verhinndert. Das Schlagwort konnte an die Stelle der politischen Einsicht treten. Das muß wieder anders werden.

Von den Leuten, die sich Kommunisten nennen und die geschäftsmäßig die Zermürbung und Zerschlagung der Arbeiterorganisationen von innen heraus betreiben, wird so viel vom Klassenkampf geredet. Dabei brüden sie eine der wichtigsten Säulen des Klassenkampfes einer Abzählübung herab, in dem Bestreben, den Reichstag und den Parlamentarismus den Arbeitern zu vererben. Oder ist der Reichstag keine Säule des Klassenkampfes? Ist es für die Arbeiter ohne Bedeutung, ob dort wüste Kämpferinnen aufgeführt werden oder praktische Arbeit geleistet wird?

Wo wird die Frage entschieden, ob wir den gesetzlichen Achtstundentag wiederbekommen sollen? Im Reichstagswahltag! Wo wird das Arbeitsgerichtsrecht, das Arbeitsvertragsrecht, die Schlichtungsordnung, das Tarifgesetz geschaffen? Wo wird die Arbeitslosenversicherung geschaffen und wo die Reichsversicherungsgesetzgebung den Verhältnissen angepaßt? Im Reichstag!

Wo allein ist es möglich, das Koalitionsrecht zu sichern und die gesetzliche Anerkennung der Gewerkschaften durchzusetzen? Im Reichstagswahltag! Wo wird die Verteilung der Steuern gesetzlich geregelt, die der Damespolitik entgegensteht? Im Reichstagswahltag! Mit all diesen Dingen wird sich der Reichstag, der am 7. Dezember gewählt wird, zu beschäftigen haben.

Gewerkschaftsmitglieder! Ihr seht, es handelt sich bei der Wahl nicht allein um hochpolitische Fragen, es geht auch um Euer bestes Recht. Es geht um die Bedingungen, unter denen Ihr in der Fabrik und in der Werkstatt arbeiten sollt. Es geht um Euer tägliches Brot. Eure Klasseninteressen sind es, um die im Reichstag gekämpft wird. Und dieser Kampf kann nicht mit Hindertrompeten geführt werden, wie es die Kommunisten tun; es gilt, ernste, sachkundige Arbeit zu leisten.

Gewerkschaftsmitglieder! Es gibt nur eine Partei, auf die in all diesen Fragen Verlaß ist. Das ist die Sozialdemokratische Partei! Die demokratischen Parteien sind alle mehr oder weniger abhängig von Euren Massenagenern, den Anternehmern. Von ihnen könnt Ihr keine Hilfe erwarten, deren Spaltungsbereitschaft zu beobachten. Sie sind auf ausländischen Verstand nicht anders als die Helfershelfer der Reaktion, die Verderber der Arbeiterklasse.

Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen! Gebt Eure Stimme der Sozialdemokratischen Partei! Sie war es, die Euch durch ihre Volksbeauftragten erst das Wahlrecht in Reich, Land und Gemeinde gegeben hat, damit der politischen Einflußlosigkeit des weiblichen Teils der Bevölkerung ein Ende gemacht werde.

Die deutschen Gewerkschaftsmitglieder, seid bei der Wahl. Laßt Euch nicht einfangen von Schlagworten. Werbt für die Partei erster proletarischer Arbeit. Wählt am 7. Dezember Sozialdemokratisch!

Der Vorstand

des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Von der Durchführung des Arbeiterschutzes.

Das Wichtigste an einem Gesetz sind in der Regel die Wege zu seiner Durchführung. Fehlt es an geeigneten Mitteln, ein Gesetz durchzuführen, dann bleibt dies ein Stück Papier, und es liegt im Verliesen des einzelnen, sich danach zu richten.

Einen Beweis hierfür bietet die Arbeiterschutzesgesetzgebung. Obgleich der gesetzliche Arbeiterschutz die hohe und wichtige Aufgabe hat, die Gesundheit und das Leben der Arbeitnehmer auf dem Bau, in Gewerbe- und Handwerksbetrieben zu schützen, ihnen also ihr in der Regel einziges Gut, ihre Arbeitsfähigkeit, möglichst lange zu erhalten, sind die in der Arbeiterschutzesgesetzgebung vorgesehenen Maßnahmen zu ihrer Durchführung durchaus unzureichend.

Die Durchführung der Arbeiterschutzesgesetzgebung soll erreicht werden durch die Kontrollen der zu ihrer Beaufsichtigung berufenen Beamten, die bei Übertretungen der

nehmen werden. Der eventuelle Widerspruch der Gewerkschaften darf aber nicht die einzige Gegenmaßnahme gegen die Abschwächung der Wirksamkeit der Arbeiterschutzesgesetzgebung sein. Die hauptsächlichste Arbeit muß von den Gewerkschaften geleistet werden, einmal dadurch, daß die Zentralstellen der Verbände, die Vorstände der einzelnen Organisationen sowohl wie auch der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, von allen Fällen Kenntnis erhalten, wo Widersprüche von Anzeigen wegen Verstößen gegen den Arbeiterschutz vorkommen, damit sie an den einschüßreichen Stellen mit Material aufwarten können, und ferner dadurch, daß die Gewerkschaften in den einzelnen Betrieben und auf den Bauten für die Befolgung der gesetzlichen Vorschriften für den Arbeiterschutz sorgen.

Das letztere ist natürlich eine Frage des Einflusses der Organisation. Wo diese einen entsprechenden Einfluß geltend machen kann, braucht um die Anwendung der Verordnung auf die Verhältnisse gegen den Arbeiterschutz nicht bange zu sein. Durch den Einfluß der gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter ist schon immer die Hauptarbeit für die Durchführung des Arbeiterschutzes getan worden. Die Gewerbeaufsicht hätte allein diese Arbeit nicht leisten können.

Daß die Verordnung vom 4. Januar dieses Jahres auch auf die Verhältnisse gegen den Arbeiterschutz angewendet wird in einer Zeit, wo die durch 4 Kriegsjahre und durch die sich anschließenden Jahre der Not und Entbehrung hervorgerufenen geschwächten Arbeiterschaft besonders schutzbedürftig ist, ist übrigens auch ein Zeichen dafür, wie durch den Niedergang des Einflusses der sozialdemokratischen Parteien in den Parlamenten und an anderen einschüßreichen Stellen Arbeiterinteressen in Gefahr geraten.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen sollten deshalb am 7. Dezember, wenn sie zur Wahl gehen, daran denken, daß sie durch Abgabe ihrer Stimmen für sozialdemokratische Reichs- und Landtagskandidaten dazu beitragen, mit dem Abbau der Sozialpolitik durch Gesetzgebung und Praxis Schluß zu machen. Vor allem sollten sich dies die Bauarbeiter merken. Der gesunde Einfluß der Sozialdemokratie hat in erster Linie dazu beigetragen, in vielen Orten den Bauarbeiterschutz nach rückwärts zu verdrängen. Ein durchgreifender Bauarbeiterschutz ist allerdings erst dann gewährleistet, wenn unsere Gewerkschaften alle ihre Mitglieder an allen Arbeitsstellen streng auf seine Durchföhrung achten. Die Schutzgesetze selbst aber werden in den Parlamenten beschlossen. Diese haben auch die Maßnahmen zu ergreifen, die nötig sind, um die Ausführung der Gesetze zu gewährleisten. Darum sendet in die Parlamente Vertreter, die Eure Wünsche und Forderungen auf diesem Gebiete reiflich vertreten. Das sind nur die Vertreter der Sozialdemokratie. Alle anderen Parteien sind entweder Gegner oder nur laue Befürworter ausreichender Bauarbeiterschutzesgesetze. Und die Linien von der Sozialdemokratie stehen, denen ist an praktischer Parlamentsarbeit nichts gelegen. Demen kommt es nur darauf an, daß alles beunter und drüber geht. Darum in Euren eigenen Interesse: Wählt am 7. Dezember sozialdemokratisch!

Zuspruch

Das ist das schlimmste von allen Uebeln: An Vergangemem herumzugröbeln und sich müde zu machen mit Klagen, statt zu sagen: Was geschehen ist, sei geschehen! Wir ändern es nicht und wollen lieber weitergehen und vorwärtssehen und das Herz uns heiter halten, um in all dem Aus und Einfrohgemut unsern Mann zu stellen, wenn es gilt, und nicht auf neu wieder so fürcht wie damals zu sein!

Cäsar Flaischlen

Vorschriften Bestrafungen veranlassen können. Ihre geringe Zahl verhinndert, daß Betriebe und Bauten in ausreichendem Maße daraufhin beaufsichtigt werden können, ob die Arbeiterschutzesgesetze Beachtung finden. Zahlreiche Verstöße gegen den Arbeiterschutz bleiben unentdeckt und deshalb unbefast. Die amtlichen Kontrollorgane können also nur zum Teil die Aufgaben erfüllen, die zur Durchführung des Arbeiterschutzes notwendig sind.

Von den Strafen, mit denen Verstöße gegen den Arbeiterschutz geahndet werden, ist das gleiche zu sagen. Strafen von 3 und 5 M. die häufig von Gerichten bei Verstößen gegen den Arbeiterschutz verhängt werden, zeigen nicht gerade zum Innehalten der Vorschriften an. Es ist nicht gerade zum Innehalten der Vorschriften an. Es ist nicht gerade zum Innehalten der Vorschriften an. Es ist nicht gerade zum Innehalten der Vorschriften an.

Man sollte annehmen, daß Übertretungen der Vorschriften für den Arbeiterschutz, die Gesundheit und Leben der Arbeiter in Gefahr bringen, zu den Fällen gehören, die ein öffentliches Interesse an der Herbeiföhrung einer gerichtlichen Entscheidung beanspruchen können, damit der Arbeiterschutz nicht verfallen würde. Auf Grund aber sind manche Gerichte anderer Meinung. Auf Grund der Verordnung vom 4. Januar dieses Jahres sind bereits Niederschlagungen von Verstößen gegen den Arbeiterschutz erfolgt.

Wenn eine beartete Anwendung der betreffenden Verordnung muß von der Arbeiterschaft schärfter Protest erhoben werden. Wenn die Unternehmer wissen, daß sie ausgehen, wenn sie die Bestimmungen des Arbeiterschutzes nicht beachten, wird ein großer Teil von ihnen dies auch nicht mehr tun. Der Arbeiterschutz ist aber nicht ein Spatz geschaffen worden, sondern weil die Schädigungen, die andernfalls dem einzelnen Arbeitnehmer und dem Volksganzen entstanden wären, zu groß sein würden. Deshalb können auch die an einem wirksamen Arbeiterschutz interessierten Menschen nicht ruhig zusehen, wie durch Gerichtsprozesse ein wichtiges Volksgesetz unwirksam gemacht wird.

Es ist nicht anzunehmen, daß die Organe der Gewerbeaufsicht, die es ernt mit ihren Aufgaben nehmen, solche Anwendung der Verordnung widerspruchlos hin-

Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe zur Vertrags- und Lohnpolitik.

Die Leitung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe wird unruhig. Sie fühlt sich offenbar bei dem jetzigen vertragslosen Zustand doch nicht so recht wohl. Sie sieht durch die Selbstständigkeit der einzelnen Bezirksverbände beim Abschluß von Kollektivverträgen die Zeit herankommen, wo sie keine einheitlichen Kampfmaßnahmen für das ganze Reich anordnen kann, weil die meisten der einzelnen Bezirke zu verschiedenen Zeiten ablaufende Kollektivverträge abgeschlossen sind. Es ist bekannt, daß der gleichzeitige Ablauf aller Ortsverträge einer der stärksten Gründe war, der den Deutschen Arbeitgeberbund für das Baugewerbe zum Abschluß von Reichsarbeitsverträgen bewog. Auf diesen gemeinsamen Vorteil möchte er auch nicht verzichten, wenn voraussichtlich im nächsten Jahre die Arbeitskämpfe im Baugewerbe von neuem entbrennen. Er läßt also an seine Bezirksverbände ein Rundschreiben folgenden Inhalts los:

1. Um für den Fall, daß durch unberechtigte Lohnforderungen der Bauarbeiterorganisationen gemeinsame Maßnahmen der Arbeitgeberverbände nötig werden sollten, auch gerüstet und in der Lage zu sein, gemeinsam vorzugehen, muß angestrebt werden, wieder zu dem gleichen Ablaufstermin der Kollektivverträge zu kommen. Deshalb sollen die Bezirksverbände neue Kollektivverträge und sonstige bezirksliche Regelungen von Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht über den 31. Dezember hinaus abschließen.

2. In Anbetracht der dringenden Wahrung der Reichsregierung an alle Teile der Wirtschaft, jede Anstrengung zu machen, um eine Herabsetzung der

sich mit dem Artikelschreiber in der Zeitung auseinandersetzen. Die Einwürfe dieses Folterbundesmitgliedes können nur durch das Gericht klargestellt werden. Folgende Entschädigung wurde angenommen: „Die Bezirkskonferenz der Bau- und Schichtmeister nimmt Kenntnis von den Handlungen des Polier-, Wert- und Schichtmeisterbundes für das Baugewerbe Deutschlands in der Tarifangelegenheit aller Poliere und Schichtmeister des Wirtschaftsgebietes Rheinland-Westfalen. Dadurch ist die bisherige Einigkeit dieser Berufsgruppe in Wirtschaftsfragen zerfallen. Die Ansicht der Unternehmer, das Mitbestimmungsrecht der Arbeitnehmer über ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu heben, ist dadurch gefährdet. Eine sich freigeistlich nennende Organisation hat damit einen großen Verstoß gegen den Grundsatz der Solidarität in allen Wirtschaftsnöten begangen und sich so als Gegner der Arbeitnehmerschaft erwiesen. Auf Grund der bisherigen Gemeinschaftsarbeit aller organisierten Poliere und Schichtmeister und der solidarisierenden Haltung der Bauarbeiterchaft war es möglich, für Rheinland und Westfalen erträgliche Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen und alle Angriffe der Unternehmer auf diese Ertragsgrundlagen abzuwehren. Die jetzt geschaffene Uneinigkeit gefährdet diesen Zustand aufs höchste. Schon jetzt denken die Mitglieder des Rheinisch-Westfälischen Baugewerksverbandes gar nicht daran, unsere Ertragsgrundlagen einzuhaken. Zur Wiederherstellung geordneter Zustände und zur Sicherstellung der Wirtschaftslage der Poliere und Schichtmeister Rheinlands und Westfalens gehört eine starke Organisation und eine geeignete Berufsgruppe. Nur der Deutsche Baugewerksbund, Reichsfachgruppe der Bau- und Schichtmeister, bietet dazu die Möglichkeit. Nur diese Organisation ist die wirkliche Interessensvertretung der Bau- und Schichtmeister. Von jedem freigeistlich denkenden Bau- und Schichtmeister wird daher erwartet, seine ganze Kraft für die Vertiefung der Reichsfachgruppe als Interessensvertretung der Bau- und Schichtmeister einzusetzen.“ — Kollege Peters wies dann noch darauf hin, daß mit dem 1. Januar 1925 eine besondere Beilage zum „Grundstein“, „Der Bau- und Schichtmeister“, herausgegeben werden soll. Es handelt sich dabei um einen Versuch, der zum Dauerzustand werden kann, wenn die Kollegen durch eifrige Mitarbeit den Reichsgruppenobmann unterstützen.

Glafer.

Hier hatten die Glasergesellen am 14. Oktober eine Forderung um Lohnhöhung eingereicht, die vom Obermeister Schmidt zunächst gar nicht beantwortet wurde, obwohl der Herr nach Abschluß unserer Arbeiterbewegung den Wunsch geäußert hatte, daß zukünftig ohne Anrufung des Schlichtungsausschusses verhandelt werden möge. Endlich am 24. August wurde uns mitgeteilt, daß die Meister 2 1/2 Stundenzulage bewilligen wollten. Natürlich nahmen wir dies „großmütige“ Anerbieten nicht an; wir wählten uns an den Schlichtungsausschuß. Dieser entschied auf 6 1/2 Stundenzulage; der Spruch wurde von beiden Parteien angenommen. Unser Stundenlohn beträgt demnach 70 Sch. — Diese Lohnbewegung hätte jedenfalls einen noch besseren Erfolg gezeitigt, wenn unter unsern Kollegen nicht wiesack Laubstich und Interesslosigkeit vorhanden wären. Kollegen, streift diesen Ungeist ab! Wert für die Organisation und bestet die Versammlungen! Nur dann können wir „Erprießliches leisten!“ Hoffentlich bringt uns das geplante Weisnachtsvergügen wieder einander näher.

Stettin.

Wir warnen vor dem Glafer Carl Fromm, geboren 27. September 1893 zu Düsseldorf-Neuß. Er hat seinen Kollegen Papiere, Werkzeuge, Geld und Kleidung gestohlen. — Die nächste Fachgruppenversammlung ist am Montag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr, bei Fräulein, Preußische Straße 2.

Zeit. Durch die einige Zeit andauernde etwas saure Geschäftsfrage ließen sich auch unsere Glafermeister verhalten, den Herrn-im-Saule-Standpunkt zu mimieren, indem sie auf eine von uns eingereichte Lohnforderung jedes Verhandeln mit Vertretern des Baugewerksbundes ablehnten; sie wollten nur mit „ihren Leuten“ verhandeln. Aber diese Verhalten der Zimmungsstellen empört, legten unsere Kollegen die Arbeit nieder; schon am folgenden Tag boten die Herren Verhandlungen an. Nach dreitägigem Streik wurde vereinbart, daß der Stundenlohn der Glafer jeweils 2 1/2 mehr beträgt als die Facharbeiterlöhne des Hochbaugewerbes. Das geschlossene Vorgehen unserer Kollegen und der damit verbundene Erfolg haben gezeigt, daß nur durch eine gute Organisation die Arbeitgeber vor Vernunft gebracht werden können. Den noch fernstehenden Kollegen, besonders den bei einer bekannten Firma beschäftigten, ist damit der Weg gezeigt, wohin sie gehören. Kollegen, wahrt den Baugewerksbund stets die Treue, er ist unser einziger Schutzwall.

Stukkateure und Pußer.

Halle a. d. E. Das Ueberkündenschieben und die Sonntagarbeit in Halle werden im „Grundstein“ an anderer Stelle behandelt. Unsere Stukkateurgemeinschaft macht eine lobenswerte Ausnahme, sie hält fest am Achtstundentag und lehnt jede Aftorarbeit ab. Leider machen uns manche „revolutionäre“ Maurer die Aufrechterhaltung unserer Ertragsgrundlagen recht schwer, sie führen des öftern Studarbeiten für Maurerlöhne aus. Auch den Stukkateuren hat man schon für Sonntagarbeit 24 Sch. den Tag geboten, aber damit ihre Geschäftigkeit haben sie dies bisher immer abgelehnt und bei bringenden Arbeitern arbeitshöher Kollegen aus anderen Orten herangezogen. Aber es können wir aus solchen Vorkäufen, daß bei Unternehmern und Auftraggebern die Höhe des Stundenlohnes gar keine Rolle spielt, wenn es gilt, ihre Wünsche durchzuführen. Kollegen, lernt daraus! Nehmt auch fernherhin alle Ueberstunden und jede Sonntagarbeit ab. Bald kommt der Winter, dann fragt keiner danach, was aus euch wird. Eucht fest zur Organisation und haltet den Achtstundentag hoch. Das ist in der h a r t revolutionär.

Kurse für Glycerin. Das Württembergische Landesgewerksamt beschließt, unter der Leitung seiner Beratungsstelle für das Baugewerbe in Stuttgart einen im Dezember beginnenden theoretischen Abendkursus für die Arbeiter abzuhalten. Der Kursus beginnt für den 1. Teil am 8. Dezember, für den 2. Teil am 15. Dezember 1924 und ist insgesamt auf 4 Wochen berechnet bei wöchentlich

viermaligem Unterricht zu 2 1/2 Stunden (Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag). Das Kursusgeld beträgt für den 1. Teil 3 Sch. für den 2. Teil 7 Sch. für beide Teile zusammen 8 Sch. Als Lehrmittel sind erforderlich ein Heft und ein Reißbrett mit Zeichengeräten. Anmeldungen sind mündlich oder schriftlich bis spätestens 30. November 1924 an die Beratungsstelle für das Baugewerbe, Stuttgart, Kanzleistr. 34/3, zu richten unter Beifügung von 1 Sch. Einschreibgebühr.

Töpfer und Fliesenleger.

Lohnbewegung. In Kiel ist die Fliesen Kunstkeramik U. G. entstanden, in der neben Glasblöfen auch Wandornamente sowie sonstige keramische Erzeugnisse aller Art hergestellt werden. Die Einrichtungen in diesem Werk sind zufriedenstellend. Für die Lohn- und Massezubereitung sind die neuesten Einrichtungen vorhanden. Neukonstruierte Muffelöfen und sonstige moderne Einrichtungen sind eingeführt; alle Einrichtungen sind so angeordnet, daß die Produktion in rationellster Weise betrieben werden kann. Dazu kommen helle und luftige Arbeitsräume in einem Ausmaß, das den Kollegen ermöglicht, ihre gefertigten Waren bequem abzugeben. Herabzuheben sind auch die freundlichen Aufenthaltsräume für Männer und Frauen; die Räume zur Einnahme der Mahlzeiten und anderes mehr. Alle Räume sind nach Licht durchstrahlt und in peinlichster Sauberkeit. Unsere Wünsche und Forderungen in bezug auf Arbeitsraum und sanitäre Einrichtungen sind in diesem Betriebe reiflich erfüllt. Der Spitzenlohn für Töpfer beträgt 80 Sch. für Hilfsarbeiter 65 Sch., Frauen erhalten 35 Sch. bis 50 Sch. die Stunde, Bezahlung im ersten Bezugsjahr 3 Sch. Wochenzulage. Für die Kreisparlamentarier Dr. Esben beträgt vom 20. November an der Stundenlohn 1 Sch. 6 Pf. für 110 Sch. auf den Tariflohn von 1921. Für die Arbeiter haben neue Verhandlungen stattgefunden. Die Stundenlöhne und Aftorpreise erhöhen sich vom 15. November an um 10%. Demnach beträgt der Stundenlohn für Königsberg 84 Sch., für die Provinz 74 Sch. Reparaturarbeiter erhalten in Königsberg 74 Sch., in der Provinz 63 Sch. — In Bonn a. Rh. haben die Fliesenleger die Arbeit niedergelegt. Nachdem 4 Wochen ergebnislos verhandelt war, blieb ein anderer Weg nicht übrig. Die Adresse des Obmannes ist Walter Münch, Wonn a. Rh., Am Botanischen Garten 36.

Achtung, Fliesenleger! Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß eine Einigung über die Einführung eines Reichstagesmentariervertrages nicht erzielt werden konnte. Alle Forderungen, wie Werkzeugentfädigung, Auslösung und Regelung der Lehrlingsentschädigung, müssen örtlich oder bezirklich gestellt werden. Bemerk! sei ganz besonders, daß auch die Arbeitgeber in Ostpreußen den Rahmenvertrag, in dem auch unsere Forderung auf Werkzeugentfädigung enthalten war, abgelehnt haben. Neuerdings haben sie in einer Verhandlung am 13. November die Forderung mit dem Bemerkeln zurückgewiesen, die Gelegenheit müsse zentral geregelt werden. Folglich wollen sie diese Forderung überhaupt nicht geregelt wissen. Im gewöhnlichen Leben hat man aber für ein solches Gebaren eine ganz besondere Bezeichnung. Jedenfalls sollten unsere Kollegen den Unternehmern bei allen Lohn- und Gehaltsverhandlungen unter die Nasereiben, daß sie solche Verhandlungen auf zentraler Grundlage sehr gut lösen konnten, daß dies aber gescheitert ist an ihrem ablehnenden Verhalten.

Münster. In diesem Jahre haben die schiefen Scheibentöpfer schwere Kämpfe bestehen müssen, um ihre Lebensbedingungen so zu gestalten, wie es die nächste Lebensnotwendigkeit erfordert. Ursache dazu geben die aufgelösten Reichsverbandlungen im Gefolge mit der Zerfällung der Bezirks- und Ortskreise, so daß überall zum größten Teile nur noch örtlich verhandelt wird. Das aber sind unzulässige Zustände. Jetzt heißt es einfach: „Ja, wenn die Löhne der Konkurrenz dort und dort nicht so niedrig wären, dann wäre es möglich, höhere Löhne zu zahlen.“ Diese Nebenbemerkung wurde recht oft von den Unternehmern in Münster am Anfang dieses Jahres gebraucht; sie sagten, Durlauf und Freiwaldau sind ihre Hauptkonkurrenz, dort seien die Löhne niedriger; aus diesem Grunde wäre es nicht möglich, höhere Löhne zu bewilligen. Im Laufe des Jahres sind nun aber die Münsterer Löhne von allen Orten Deutschlands überholt worden; man müßte annehmen, daß nunmehr die Unternehmer in Münster sich dazu bequemten, sich diesen Löhnen anzupassen. Aber nun suchen sie sich damit herauszureden, sie seien schon wegen Preissteigerung zur Anzeige gebracht worden, deshalb müßten sie jede Lohnnachfrage ablehnen. Nun, wenn die Herren wegen Preissteigerung zur Anzeige gebracht worden sind, so wäre daraus zu schließen, daß sie trotz der niedrigen Löhne die Preise höher gestellt hätten als die Unternehmer in anderen Orten. Das bedeutet also einen doppelten Profit. Jedenfalls wäre eine solche Anzeige kein Grund, die Forderungen der Arbeiter abzulehnen. Wir sagen: Mit den bisherigen Löhnen ist es nicht mehr möglich, als ehrlicher Mensch durchzukommen. Es ist ein Hungerlohn, wenn ein Brenner am heißen Ofen die ganze Woche schuftet und dann mit 16 Sch. Wochenzulage nach Hause geht. Die Unternehmer sagen allerdings, das stimmt nicht, es würden weit über 20 Sch. die Woche verdienen; sie verzeihen aber dabei zu sagen, daß zur Erreichung eines solchen Lohnes weit über 60 Arbeitsstunden nötig sind. Auch die Löhne der ungeratenen Arbeiter sind Hungerlöhne; die Kollegen gehen mit 13 Sch. Wochenzulage nach Hause. Und wie sollen die Arbeiterinnen mit reichlich 6 Sch. Wochenzulage ihr Leben fristen? Den gelehrten Aftorarbeitern ist es nur den gewandtesten und kräftigsten Arbeitern möglich, über 30 Sch. die Woche zu verdienen; ihre Zahl ist nur gering, aber 85% der Aftorarbeiter müssen sich mit 20 Sch. die Woche zufriedengeben; hin und wieder erzielen sie einen etwas höheren Verdienst, wenn sie die dienen Kollegen, die ihre besten Kräfte bereits verbraucht haben, taumeln 15 Sch. die Woche. Profiteure sind die Unternehmer so unterworfen, zu behaupten, daß das gute Löhne seien, Kollegen! Wenn dieses Schandenteben ein Ende haben soll, dann macht es Euch zur Pflicht, die Säumnisse aufzuräumen und unsern Wunden zuzuführen! Alle Töpfer und Fliesenarbeiter gehören in den Deutschen Baugewerksbund!

Nur dann ist es möglich, wieder zu Bezirks- und Reichstagen zu kommen. Mander jagt, wir schaffen es doch nicht, das Kapital ist zu stark. Wer das jagt, der gibt sich selbst auf. Kollegen! Zeigt, daß Ihr noch da seid! Auch unser Bundesvorstand wird Euch zur Seite stehen, wenn es gilt, für die Scheibentöpfer bessere, menschenwürdigeren Verhältnisse zu schaffen! Aber nur einig und geschlossen können wir das Ziel erreichen!

Selbständige Fliesenleger, die Wert auf Winterarbeit legen, stellen für die Arbeit im Dräger & Rattenberg, Köln, Mittelstr. 3, Fahrlohn nach Köln in Betracht.

Einige tüchtige Stuckformere stellen ein Stuckeinzieher.

Weniger tüchtige Ofensetzer zum sofortigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Fahrlohn wird bezahlt. Dräger & Rattenberg, Münster i. W., Medienfelder Straße 27.

Tüchtige Ofensetzer sucht in angenehmer Dauerstellung Hans Bender, Dörfelstraße, Mannheim a. d. Saale. Klempner und Eisenmacher für Beschäftigung und Aufstellung stellt ein Bau-Geselle, Dirschberger Schmelz-Ofenfabrik, Dirschberg in Schlesien, Schöckstraße.

Ofensetzer sofort gesucht. Bitte wird vergütet. Franz Göbel, Ofenfabrik, Dirschberg i. Schlesien, Seite 44.

Einige tüchtige Ofensetzer für längere Arbeit werden sofort eingeplant. Arbeitsverhältnis wird geregelt. Dräger & Rattenberg, G. m. b. H., Essen, Geonorfstr. 39.

Internationale Bauarbeiterbewegung.
Dänemark. Anlässlich der Vertretung einer Beschwerde, die in Dänemark beschäftigte Stukkateure gegen den dortigen Stukkateurverband erhoben hatten, erfahren wir, dass in diesem Lande streng unterschieden wird zwischen Stukkateur- und Maurerarbeit. Kalkputzarbeiten, Forlyrit- und sogenannte Edelputze sind Maurerarbeit, Wenn deutsche Stukkateure zur Ausführung solcher Arbeiten in Dänemark Beschäftigung finden, werden sie bezüglich der Aufenthaltsgenehmigung wie Maurer behandelt. Stukkateurernas Forbund i Danmark, Valby Langgade 194 in Kopenhagen, bittet alle Stukkateure, die von dänischen Stukkateurmeistern Arbeitsangebote erhalten, sich vor der Arbeitsannahme mit ihm in Verbindung zu setzen.

Vom Bau.

Bremen. (Schwere Unfälle.) Ein schwerer Unfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist, ereignete sich am 4. November, kurz vor der Mittagspause, auf dem hiesigen Hauptbahnhof. Die Maurer Johann Duxer, D. Duxer und der Bauhilfsarbeiter J. S. Dierßen waren auf dem Bahnhofsplatz mit dem Söbersehen der Bordsteine beschäftigt. Dabei wurden sie von einer vorbeifahrenden Lokomotive so unglücklich erfaßt, daß der Maurer Joh. Duxer getötet, der Maurer Duxer leicht und der Bauhilfsarbeiter Dierßen schwer verletzt wurde. Die Schuld an diesem bedauerlichen Unglücksfall ist auf die mangelhafte Bewachung der gefährlichen Arbeitsstelle durch die Bauleitung zurückzuführen. — Am Neubau des Internermeres Rationonstraße am 3. November der Maurer S. B. B. wurde von einem 8 m hohen Gerüst ab. Der Unglückliche zog sich eine Kopf-, Bein- und eine innere Verletzung zu.

Allgemeine Rundschau.

Wilhelm Themar 75 Jahre alt. In seltener Frische und Mäßigkeit feierte am 14. November Wilhelm Themar in Hamburg seinen 75. Geburtstag. Kurz nach ihrer Gründung im Jahre 1878 wurde er im Jahre 1879 der Vorhänge der Zentral-Franken- und Tierbestände der Bauarbeiter „Grundstein zur Einigkeit“. Anfänglich erledigte Kollege Themar die Geschäfte der Halle im Nebenamt, seit 1884 ist er ihr erster Angestellter. Wilhelm Themar hat an der Wiege der deutschen Arbeiterbewegung gestanden. Seit 1878 ununterbrochen gewerkschaftlich und politisch organisiert, hat er die Anfänge unserer Arbeiterbewegung aktiv miterlebt, das Sozialistengesetz kennen und fassen sehen und dann am ferneren, mächtigen Aufstieg der Arbeiterbewegung tätigen Anteil genommen. Noch während des Weltkrieges, als es in der Heimat an Kräften mangelte, um die Bewegung aufrechtzuerhalten, stellte er gleichfalls seinen Mann. Und noch heute verheißt Wilhelm Themar sein Vorleben damit mit Binnlichkeit und Gewissenhaftigkeit. Möge unser Alter noch möglichst lange sein Amt in der an ihm gewohnten Frische und Mäßigkeit ausüben, unsern Jungen ein seltenes Beispiel zur Nachahmung in Beharrlichkeit und getreuer Pflichtenfüllung!

Ludo Hartmann. In Wien ist Professor Dr. Ludo Hartmann, knapp 80 Jahre alt, am 14. November einen Schlaganfall erlegen. Sein Andenken wird für alle Zeiten auf das engste mit der Geschichte der Arbeiterbewegung des alten und des neuen Oesterreich verknüpft bleiben. Seit mehr als 3 Jahrzehnten leuchtete sein Name der österreichischen Arbeiterchaft auf dem Wege zur geistigen Befreiung voraus. Die Wiener Arbeiter-Universitätsrat, das „Kampfbüchlein“, ist Hartmanns ureigene Schöpfung. Im Kampf gegen die herrliche Verwerfung der österreichischen Schichten stand Hartmann immer in der vordersten Reihe. Auch den deutschen Arbeitern ist Hartmann kein Fremder. Unmittelbar nach dem Zusammenbruch kam er als erster deutschösterreichischer Gewerkschafter nach Berlin. Durchglüht von jenem wahrhaft großdeutschen Geiste, den schon sein Vater, der Dichter Moritz Hartmann, befeuert hatte, verstand er es, auch im kühlen Norddeutschland die Massen für einen seiner unüberwindlichen Ideale in Bewegung zu setzen; die Vereinigung Deutschösterreichs mit dem Mutterlande. Aberall war er Lehrer, Berater und Organisator. Die Arbeiterchaft wird sich seiner stets erinnern als eines ihrer bedeutendsten Vorkämpfer.

G. D. Marel. Der bekannte englische Passist und Abgeordnete der Arbeiterpartei Marel, ist im Alter von 51 Jahren gestorben. Marel war einer der Gründer und Sekretär der „Union Democratic of Control“ (der Hauptbildungsstelle der englischen Arbeiterpartei) und herausgebender zahlreicher Schriften ausgeprochen deutschfreund-

Aus dem Fach für das Fach

Korkindustrie und Isoliergewerbe.

Um die Kollegen mit den Grundlagen unseres Berufes vertraut zu machen, sei die Entstehung und Entwicklung der Korkindustrie und des Isoliergewerbes hier einmal kurz dargestellt. Beides ist eng verknüpft mit der Entwicklung der Maschinenkunst, die es notwendig machte, die Wärme ausströmenden Körper soviel wie möglich abzudichten, zu isolieren. Anfangs wurde das auf die einfachste Weise gemacht, indem man die betreffenden Körper zum Schutz gegen die Einwirkung der äußeren Temperatur und gegen die Verbrennungsgefahr mit Lehm, der mit Häsel oder Sägespänen gemischt war, umhüllte, oder mit Strohseilen umwickelte. Bald aber beschäftigte sich die Wissenschaft mit dieser Angelegenheit und bemühte sich, ein Isoliermaterial herzustellen, das in seiner Anwendung und Isolierfähigkeit voll und ganz den gestellten Ansprüchen genügte. So kam im Jahre 1840 die erste Wärmeisoliationsmasse von der Firma Kasquay aus Rouen in Frankreich in den Handel. Sie bestand aus pulverisiertem Lehm, Flugstaub, Strohseilen und Wehl. Auch die erste Isolierung aus Seidenabfällen (Seidenköpfe) wurde von dieser Firma im Jahre 1860 hergestellt. In Deutschland wurde die erste plastische Wärmeisoliationsmasse, die aus Kieselgur hergestellt war, erst im Jahre 1876 in den Verkehr gebracht. In verbessertem Zustand ist diese Wärmeisoliationsmasse heute noch im Gebrauch und wird von jeder Firma auf besondere Art und Weise hergestellt. Als Grundstoffe werden heute Kieselgur, Ton, Mehl, Kork, Woll, Glimmer und anderes verwendet, das von dem Material so zusammengefügt wird, daß die fertige Masse bei hohen und niedrigen Temperaturen möglichst unverändert bleibt, und daß die höchste Isolierfähigkeit erreicht wird. Die plastische Masse konnte früher nur für Wärmeanlagen benutzt werden. Erst im Jahre 1878 erlangte Dr. Grünberg in Ludwigshafen das Kork-Isoliermaterial, das für alle Isolierzwecke verwendet wird. Kork ist ein pflanzlicher Stoff, für den trotz seiner Verwundbarkeit heute noch kein Ersatz gefunden ist. Seine Leichtigkeit, Festigkeit sowie seine Eigenschaften als schlechter Wärmeleiter und Feuerleiter machen ihn zum geeigneten Isoliermaterial. Im Jahre 1880 nahm die Firma Grünberg das erste Patent auf künstliche Herstellung von Korksteinen und brachte diese Steine in den Handel. Die Firma hat dann stets an der Ausbildung des Korksteines weitergearbeitet. Sie konnte sich nach einigen Jahren ein weiteres Verfahren patentieren lassen, nach dem die Widerstandsfähigkeit, Festigkeit und Isolierfähigkeit der Steine bedeutend gesteigert wurde. Dieser Korkstein wird jetzt in sämtlichen Korkstein- und Isolierwerken Deutschlands hergestellt und hat seinen Weg auch in alle Kulturstaaten gefunden. An erster Stelle steht in dieser Industrie aber immer noch die Firma Grünberg. Der Korkstein ist vielfacher Bearbeitung zugänglich. Er läßt sich sägen, schneiden, nageln, mit jeder Art Mörtel ansetzen und verbinden; er ist gegen Feuchtigkeit und Luft unempfindlich. Der Diatomkiesel, der ebenfalls ein Erzeugnis obengenannter Firma ist, findet seine Verwendung in Anlagen mit überhitztem Dampf. Er ist der sogenannte feuerfeste Korkstein, wird aus Kieselgur, Ton und Kork hergestellt und in geglätteter Form in den Handel gebracht. Durch das Sägen wird der Stein porös und kann eine Hitze bis zur Rotglut ohne Veränderung vertragen; auch ist er gegen Wasser, Dampf und Säure unempfindlich. Im Laufe der Jahre hat sich die Firma zum Großbetrieb entwickelt; sie hat im In- und Ausland an größeren Orten Vertretungen und Niederlagen. Das Korkisoliermaterial wird nicht nur in der Wärme- und Kältetechnik, sondern auch in der Baubauindustrie verwendet, und so wie es sich als Isoliermaterial in der Wärme- und Kältetechnik das Feld erobert hat, wird es auch in der Baubauindustrie immer ausgebreiteter Verwendung finden. Der Korkisolierstein wird im Bausteinformat und in Blatten von beliebiger Größe hergestellt. Er kann verwendet werden zur Verklebung von Dächern und Wänden, von Mauern und Scheidewänden, als Unterlage für Anstricharbeiten, zur Herstellung von Kalk- und Wärmekammern, Kühltürmen, Gär- und Lagerzellen und Maschinenfundamenten. Auch sonstige Baugwerke aller Art werden aus Korksteinen in Verbindung mit Asphalt oder Holz oder Eisen hergestellt. Vor dem Kriege wurde aus Deutschland Korkmaterial zu Baugwerken nach Amerika, Japan, China und anderen tropischen Ländern zur Herstellung von Häusern und anderen Bauwerken ausgeführt. Im Panamakanal ist zum Beispiel ein Elektrizitätswerk von 40 000 qm Grundfläche aus Korksteinen erbaut. Da die Arbeiter aller Betriebe, die Baumaterial herstellen, dem Deutschen Bauwerksbund angegliedert sein sollen, so haben wir in den Korkstein- und Isolierwerken noch ein großes Arbeitsfeld. Nicht eines jeden auf Montage gehenden Kollegen muß es sein, bei seinem Aufbruch in der Fabrik dahin zu wirken, daß die Korksteinarbeiter nur im Bauwerksbund die für sie zuständige Organisation sehen. Heute ist die Mehrzahl dieser Arbeiter im Fabrikarbeiterverband organisiert. Wenn auch nicht behauptet werden soll, daß diese Kollegen vom Fabrikarbeiterverband nicht gut vertreten würden, so steht doch fest, daß sie ihre Interessen am besten in enger Gemeinschaft mit den Isolierern und Werkskollegen vertreten können. Ihre vornehmste Interessenvertretung wäre daher der Bauwerksbund.

R. Wisan, Mannheim.

Eisen oder Holz für Schaufenferahmen?

Es wird ohne Zweifel viele Menschen geben, die sich diese Frage weder aus technischen noch aus künstlerischen Gründen beantwortet haben werden. Die Preisfrage dürfte wohl das einzige Moment sein, das sie bei den Erwägungen in Betracht ziehen. Es liegen aber sehr wesentliche technische Fragen vor, die eine Berücksichtigung verlangen, da der

moderne Schaufenferbau doch verschiedene Mängel aufzuweisen hat. Es hat sich mit der Zeit herausgestellt, daß die großen Spiegelgehäusen springen, wenn sie in einem zu schwachen Rahmen gefaßt sind. Die Glasverfälscherungen haben bei den Eisenrahmen Beobachtungen über technische Mängel gemacht, die sich bei den Holzrahmen nicht gezeigt haben. Der Holzrahmen war bei den alten Ausführungen der lastfähige Träger der Scheibe. Bei den neueren Eisenrahmen stellt sich das Verhältnis der tragenden Konstruktion zur Last erheblich ungünstiger. Die Winkelstufen sind meist viel zu schwach, so daß von einem Getragenwerden der Scheibe kaum die Rede sein kann. Der untere Rahmenteil, dem die ganze Last der Schaufenferseibe zufällt, ist in den seltensten Fällen durch Steinschrauben mit dem darunter liegenden Mauerwerk verbunden; er ruht eigentlich nur auf dem zu schwachen Rüstungsgitter. Infolge der Belastung muß sich noch einiger Zeit der untere Rahmenteil verbiegen und durch den beim Öffnen der Abentür hervorgerufenen Auftrieb wird dann ein Scheibenbruch möglich. Zu der mangelhaften Ausführung gefügt sich die unrichtige Stelle ein Fester durch nachlässige Pflege. Das ist die Notwendigkeit am Rahmen. Von der Scheibe heruntertaufendes Schweiß- und Regenwasser dringt in den Fug, in dem sich ungeeignet eine ständig wachsende Rostkluft bildet. Die Schaufenferseibe wird dadurch bis zur völligen Unbeweglichkeit eingeklemmt. Dazu kommt als weiterer Nachteil der im Eisen steinhart werdende Kitt. Dieser kann elastische Einfassung gibt dem Glas dann keine Ausdehnungsmöglichkeit, so daß Temperaturerhöhung und Erschütterungen den Anstoß zum Glasbruch geben können.

Im tiefen nicht unerheblichen Mängeln abzuhelfen, lassen die Glasverfälscherungen seit einiger Zeit mit gutem Erfolge Holzrahmen in den unteren Rahmenteil einlegen. Bei Verwendung dieser Holzrahmen sind Scheibenbrüche durch Rostbildung ausgeschlossen.

Genauso verhängnisvoll können die nachträglich an den Rahmen angebrachten Markisenlängen werden. Die geringe Breite der Eisenrahmen bietet keine Gelegenheit für eine solide Befestigung. Der Rahmen ist so schmal, daß die Schrauben nicht hinter dem Fug der Scheibe vorbeigeführt werden können. Ein Zusammenstoßen von Schrauben und Glas ist also nicht zu vermeiden. Die Schrauben drücken auf den Glasrand und bewirken einen Keinen Einsprung am Rande, der sich dann bei Erschütterungen zu einem durchgehenden Sprung erweitern kann. Die Erfahrung hat ergeben, daß sich die genannten Mängelstände 3 bis 4 Jahre nach dem Ausbau einstellen, also zu einer Zeit, wenn die etwa geleistete Garantie meist verstrichen ist.

Die in dieser Frage, Eisen oder Holz für Schaufenfer, wichtigen Beobachtungen sind von den Glasverfälscherungen bestimmt in reiner Objektivität zusammengestellt. Diese haben ja bei Ausführung von Schaufenfern nur das eine Interesse, daß die Scheiben unerschüttert und möglichst geschützt bleiben. Sie hindern deshalb auch bei dem Nichtvorhandensein der gefährlichen Ursachen eine Verbilligung der Verfertigerprämie an.

Wesenhaftigkeit eines guten Diamanten.

Man wolle beim Einkauf von Glasdiamanten folgendes beachten: 1. Das Korn sei nicht zu spitz, sondern habe eine mehr flache Krante. Je spitzer die Schneidkante, desto schneller wird der Diamant den leichten Schnitt verlieren. 2. Wähle einen Diamanten mit einem Glasbrecher und verifiziere dich, daß das Korn tief gefaßt ist, um nicht beim Schneiden von geripptem Glas auszureißen zu werden. 3. Betrachte das Korn, wenn möglich, mit einem Vergrößerungsglas, ob es nicht gespalten ist, da solche Stücke beim geringsten Anschlag zerpfücken. Sogenannte verworfene Körner gelten als besonders hart. Nirgendwo dürfte die Regel: Wer billig kauft, hat schlecht gekauft! treffendere Anwendung finden als beim Glasdiamanten.

Glasflarer Kitt zum Richten von Glas auf Glas.

Sarzkit, der hierfür in Betracht kommt, ist zusammenzusetzen aus 30 Teilen Mastix, 20 Teilen beigemichtem Schellack, 5 Teilen benedictinischen Terpentin, die man im Wasserbad auflöst. Die hiermit gekitteten Glasflächen können später durch Erwärmen der Spiegelglasflächen wieder entfernt werden. — Zur Herstellung eines farblosen Kittes, dessen Klebkraft durch heißes Wasser wieder aufgehoben werden kann, läßt man 60 Teile farblose Gelatine in 30 bis 40 Teilen Wasser 12 Stunden quellen; erwärmt sie dann vorsichtig auf dem Wasserbade bis zur völligen Lösung und läßt noch 10 Teile Glycerin zu, worauf man die Mischung erkalten läßt. Vor Gebrauch ist diese leichtgelartige durch Aufnehmen wieder zu verflüssigen. — Ein weiterer Kitt für den gebachten Zweck ist zu erzielen, wenn man 15 Teile Kleber durch Einrühren von 85 Teilen Kaltwasserlös. Dieser Kitt, der schnell erhärtet, muß rasch aufgetragen werden, wobei zu beachten ist, daß das Wasser mit dem Wasser in einem dem Kitt gestört wird und die angefeuchteten Glasstücke nicht wieder auseinandergebracht werden können, so daß dieser Kitt nur für dauernde Arbeiten bestimmt ist.

„Kachelöfen“ aus Metall.

Der Kachelofen hat die wertvolle Eigenschaft, daß er die Wärme in sich aufspeichert. Die Kacheln erhizen sich und geben die aufgenommene Hitze allmählich an den zu heizenden Raum ab. Dieser wird also auch noch dann erwärmt, wenn das Feuer im Ofen bereits erloschen ist. Dem eisernen Ofen fehlt diese Eigenschaft der Wärmeauspeicherung. Er erkalte sofort mit dem Erlöschen des Feuers. Dagegen läßt er die Wärme rascher durch, das Zimmer erhitzt sich schneller; außerdem besitzt er in Form des eisernen Dauerbrandofens eine Anzahl weiterer Vorzüge, vor allem läßt sich bei ihm mit schwachem Feuer die Wärme sehr lange gleichmäßig

erhalten. Es kam nun darauf an, die Vorteile des Kachelofens mit denen des eisernen Dauerbrandofens zu vereinigen, und so entstand der „Kachelofen aus Metall“. Bei ihm handelt es sich darum, eine Feuerung zu schaffen, die es ermöglicht, ein starkes Feuer für das Kochen der Räume sowie ein schwaches Feuer für den Dauerbrand wirtschaftlich zu unterhalten und bei verhältnismäßig nicht großer Ausmaße des Ofens selbst eine beträchtliche Dauererwärmung zu erzielen. Dies wurde nun in Form einer Sonderkonstruktion dadurch erreicht, daß ein Mantel aus fest miteinander verbundenen Metallkacheln innen mit einer feuerfesten Ausfütterung ausgestattet wurde. Der so entstandene Dauerbrandofen erlaubt es, die Heizfläche sehr hoch und schnell zu erhitzen, ohne die Lebensdauer des Ofens zu gefährden; sie kann daher auch mehr als das Doppelte der normalen Kachelheizfläche leisten. Die vom Mantel gänzlich unabhängige Innenausgestaltung besteht aus geformten Schamottekörnern, die von oben her in den Ofenmantel eingelegt werden. Sie bilden die Feuerung, das Brennstoffmagazin, die Feuerzüge und den allseitig umflamten Wärmepeicher. Diese getrennte Konstruktionsweise von Mantel und Innenbau hat noch den Vorteil, daß trotz starker Ausdehnung der Zementteile selbst bei höchster Hitzeentwicklung durch Verwendung hochwertiger Brennstoffe, wie Kohle und Anthrazit, ein Zerbrechen der Fugen oder Dehnen an den Verbindungsstellen des Ofenmantels ausgeschlossen ist. Der Wärmehochspeicher kann bis zur Glühhitze erhitzt werden und ist dadurch befähigt, große Wärmemengen aufzuspeichern und den Wärmebedarf des Zimmers noch nach Erlöschen des Feuers für 6 bis 8 Stunden zu decken. Die Feuerzüge haben äußerst gemächliche langgestreckte Querschnitte, wodurch eine intensive Verwärmung der Feuerzüge mit der Heizfläche stattfindet und der Wärmeaustausch ungewöhnlich schnell vonstatten geht. Durch selbsttätige Regulierung der erhitzten, wärmebildenden Oberfläche ist eine vollkommene Ausnutzung der Brennstoffe bis zu 90 % gewährleistet. — Die ganze Konstruktion wird von oben durch einen massiven Ziegel bemalt abgedeckt, so daß einerseits ein Unschickliches über dem Ofen verbleibt, andererseits auch das Ofeninnere zu jeder Zeit von oben zugänglich ist. Die Reinigung des Ofens beziehungsweise der Füge kann daher leicht und schnell von jedermann mittels einer Bürste vollzogen werden. So ist es der Technik in Form dieser Ofen gelungen, ein feuerungstechnisches Problem zu lösen, dem sonst für die Behaglichkeit unserer Wohnungen wie auch für die Wirtschaftlichkeit unserer Heizung selbst eine hohe Bedeutung zukommt.

Diese Ausführungen finden wir, aus der „Berliner Morgenpost“ übernommen, im „Fachlofer“, dem Organ der heiztechnischen Organisation zur Heizung des Kachelofens, aus der unser Kollege von der Dörschlemer-Hausen herausgedruckt wurden. Ohne jede kritische Würdigung wird hier die Anpreisung eines eisernen Ofens wiedergegeben, der den allbekanntesten Kachelofen verdrängen helfen soll. Kein vernünftiger Mensch kann und wird sich gegen Fortschritte auf heiztechnischem Gebiet feindlich liegen denn aber hier ein Fortschritt vor? Nein! Das Gegenteil ist der Fall. Der „Spezialtechniker“, der diesen Artikel für würdig befunden hat, ist den Lesern des „Kachelofen“ ohne jede Einwendung vorzuführen, hat auch nicht die geringste Ahnung von solchen Dingen. Greifen wir nur eins heraus. Die eisernen Kacheln (welch alberner Ausdruck!) — heißt es — werden mit feuerfester Ausfütterung versehen, es könne das Doppelte an Heizkraft eines Kachelofens erzielt werden, weil man den Wärmehochspeicher zur Glühhitze bringen kann. Daß sich die Ausfütterung infolge der starken Erhitzung auch des eisernen Mantels von dem Eisen löst und somit ein Hohlraum zwischen Ausfütterung und eiserner Heizfläche entsteht, ist jedem, der etwas vom Ofenwesen versteht, bekannt. Was ist nun die Folge dieses Vorganges? Die Trennung der Ausfütterung von der eisernen Heizfläche bewirkt, daß die Eisenteile schnell abkühlen und die aufgespeicherte Wärme der Ausfütterung zum Schornstein hinausgeführt wird. Abgesehen davon, daß auch die in diesen eisernen Ofen eingebauten Schamottekerne an den eisernen Mantel nur wenig Wärme abgeben, beweist der oben angeführte Umstand allein, daß dieser Ofen nicht als ein kostengünstiger, der seinem „glücklichen“ Besitzer weder wirtschaftliche Vorteile noch eine behagliche Wärme bietet. Daß aber ein Mantel, das zu dem Zweck gedreht ist, die Interessen der Kachelofenindustrie zu vertreten, sich zur Anpreisung solcher kostspieliger und das Gemeinwohl schädigender Heizsysteme hergibt, ist geradezu ungeheuerlich. Ist die Aufnahme dieses Artikels mit Wissen der heiztechnischen Zentralen in München geschehen, dann verstellen wir die Verantwortlichen, die zum Sinauswurf der Gesetze aus der Zentrale geführt haben. Bei beruflicher Befassung konnte sich eine solche „Hebung des Randwerks“ nicht abspielen. Wir betrachten die Anpreisung dieses „eisernen Kachelofens“ in einem Organ der Kessel- und Dampfmessener als Geschäftsmacherei auf Kosten der deutschen Kachelofenindustrie.

Herstellung hochfeuerfester Körper.

Gegenstände werden aus Mischungen von Zirkonerde und Siliziumdioxid hergestellt. In der Praxis haben diese Substrate manche Nachteile zueinander, da sie bei hoher Hitze leicht weich werden und ihre Form ändern. Das ist zum Beispiel bei Ofenauskleidungen recht bedenklich, da von den Schmelzen wie auch demjenigen Stoffen Gelegenheit gegeben wird, die zum inneren Ausbau des Ofens verwendeten Bauteile anzugreifen, ihre Lebensdauer bedeutend herabzusetzen. Diese Mängelstände werden nach einem der allgemeinen physikalischen Kolloidwissenschaften in Hannover erteilten neuen Patent (D.M.P. 871 675) beseitigt, wenn der Mischung Quarz (zum Beispiel Kies, Sand usw.) zugefügt wird. Die so erzeugten Gegenstände bleiben dann in der höchsten Hitze fest.